Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Fraßbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifer Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.

Zahnschmerzen,

Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (für Flasche u für $2.50). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Wissenschaftlicher-Freizeitzeitungen zu schützen, versende ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Roxhampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
45 Missouri und New York Str.
46 Meridian und Washington Str.
48 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & D. Round House.
428 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrit Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrit S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
65 Delaware und McCarty Str.
66 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradsham Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Meridian und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Der Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
813 No. 3 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
812 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2 1 Privat-Signal.
1-3-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Gesühnt.

Eine Novelle, frei nach dem Englischen,
Von Olliverio.

(Fortsetzung.)

Jetzt vermochte sie die Thränen nicht länger zurückzudrängen. Sie schwieg, und nach einer kleinen Pause begann der Alte wieder:

„Es sagte Jemand, es sei keine Hoffnung — keine Hoffnung — keine Hoffnung!“

„Vater!“ rief es jetzt von dem Krankenlager her; so leise, so schwach, so klagend; aber Berthold hörte es doch.

„Hier bin ich, mein Kind,“ sagte er, indem er sich erhob und schwankenden Schrittes an das Bett trat, „hier bin ich. Es geht Dir besser, nicht wahr, mein Kind, es geht Dir viel besser?“

Sie versuchte, ihm die Hand entgegenzustrecken und einen Moment lang lagerte ein Lächeln auf den weißen Lippen; aber die Hand sank kraftlos auf die seidene Decke zurück und das Lächeln erstarb auf ihren Zügen. Der alte Herr kniete neben dem Bett nieder und barg den silberhaarigen Kopf in den Kissen.

Elfriede war es, als ob ihr das Herz brechen müßte; ihr Blick flog hinüber zu Schwester Anna und wieder kam ihr der sehnliche Wunsch, von ihr Worte der Liebe und des Trostes zu hören. Leise schlich sie zu ihr hin, sank vor ihr auf den Teppich nieder und legte den Kopf in ihren Schooß.

Schwester Anna sah sie überrascht an und eine unsagbare Freude flammte in ihren Augen auf; ein mattes Lächeln umspielte ihre feinen Lippen, zögernd bog sie sich zu dem jungen Mädchen nieder und legte ihre bleiche Wange an das schöne, junge Gesicht, das sich so vertrauend an sie schmiegte.

„Ich bin also nicht ganz verachtet wegen der Geschichte, die ich Ihnen gestern erzählte?“ flüsterte sie, und der Ton, in welchem sie die Worte sprach, klangen wie eine Liebkosung.

„Verachtet?“ entgegnete das Mädchen mit zärtlichem Vorwurf. „Als ob ich Sie je verachten könnte!“

„Aber Sie waren streng und erzürnt.“

„Doch nicht mit Ihnen! Wie wäre das möglich gewesen? Ich möchte wissen, Schwester Anna, was mich vom ersten Augenblick an so seltsam zu Ihnen hinzog; ich bin sonst nicht so schnell dabei, Freundschaften zu schließen. Von Ihnen weiß ich so wenig und fühle doch, daß ich Sie immer lieben muß.“

„Selbst wenn Sie wüßten, daß ich vor Jahren eine große Sünde begangen hätte?“

„Mehr oder weniger sündigen wir ja Alle an jedem Tage unseres Lebens; und, Schwester Anna, obgleich Ihr Gesicht sehr traurig und bekümmert aussieht, so macht es gewiß nicht den Eindruck, als ab Sie sehr schwer hätten sündigen können. Aber abgesehen davon, glaube ich, daß nichts die Gefühle, welche ich für Sie hege, vermindern könnte. Selbst wenn ich Sie verurtheilen müßte, könnte ich doch nicht aufhören, Sie zu lieben.“

Max von Hollwang hörte das geflüsterte Zwiegespräch, aber er war nicht im Stande, den Sinn desselben zu fassen. Er war zu tief bekümmert, zu trostlos, daß der herbe Schlag nun bald fallen müsse. Seine Marie, sein geliebtes Weib sollte von ihm gehen!

Das geflüsterte Zwiegespräch war verstummt und in dem eleganten Gemach herrschte wieder tiefe Stille.

* * *

Tiefe Stille! Kein Flüstern — keine Bewegung!

Und die Minuten wurden zu Stunden, und der Morgen begann die Dunkelheit der Nacht zu verdrängen.

Max trat an das Fenster, schlug die schweren Gardinen zurück und ließ den ersten bleichen, grauen Morgenschein in das Zimmer. Die Kranke lag noch ebenso weiß, so apathisch, so regungslos da wie am Abend, auch Berthold hatte seine Stellung nicht verändert.

„Papa!“

Aller Augen wendeten sich dem alten Herrn zu. Doch seine Augen hatten sich geschlossen—selbst bei dem Klang der geliebten Stimme öffneten sie sich nicht.

„Gut, daß er ein wenig ruht. Armer Papa! Max, Mama, Elfriede, Schwester Anna, nehmt euch alle seiner an! Wie dunkel es wird—ist es Abend?“

Ein paar Augenblicke herrschte tiefe Stille.

Schwester Anna hielt die Blicke fest auf Berthold gerichtet, der so still, so ruhig dalag, und in ihren Zügen malten sich Schreck, Angst und Zweifel.

Leise trat sie zu ihm hin und sah ihm forschend in das weiße, starre Gesicht, welches die Kissen halb verbargen. Sie berührte seine schmale, regungslose Hand und dann hob sie eine Ecke des Lakens auf und bedeckte damit das Gesicht des alten Mannes, um es den Blicken der anderen zu entziehen. Die es sahen, wunderten sich wohl darüber, legten dieser Handlung aber keine Wichtigkeit bei. In ihrem Eifer, kein Flüstern, keine Bewegung Mariens zu verlieren, hatten sie nicht gemerkt, daß er, dessen sie alle sich annehmen sollten, einer besseren, sicheren Hand übergeben war — daß nicht die Tochter den Vater in der Ewigkeit zu erwarten brauchte, sondern der Vater ihr einen Schritt zuvorgethan hatte und nun ihrer harrte.

34.

Elfriede, mein Kind, ich habe ein ernstes Wort mit Dir zu reden.“

Wilhelm Rainer und seine Tochter saßen zusammen in dem geräumigen Wohnzimmer, dessen breite Glasthüre in den Garten hinausführte.

Carl Berthold und dessen Tochter hatte man vor einigen Wochen Seite an Seite unter einer alten Trauerweide auf dem kleinen Gottesacker hinter der Kirche zur letzten Ruhe gebracht und Villa Emma verschlossen, da Max von Hollwang Deutschland für unbestimmte Zeit den Rücken gekehrt hatte.

Elfriede ließ die Stickerei, an der sie arbeitete, in den Schooß fallen und sah verwundert auf.

„Ich würde schon eher mit Dir über die Sache gesprochen haben, wenn ich nicht gesehen hatte, wie nahe Dir Marie von Hollwang's Tod ging; nun aber wirst Du mich anhören können.“

Sie nickte bejahend mit dem Kopf.

Ich wollte von Anton Mervingen mit Dir reden. Du hast seine Bewerbung um Deine Hand abgelehnt?“

Sie beugte den Kopf abermals in stummer Antwort.

„Was hast Du gegen den jungen Mann, Elfriede?“

Was sie gegen ihn hatte? Nichts — gar nichts; obgleich ihr die Erinnerung an sein Benehmen an jenem Abend im Garten die heiße Röthe in die Wangen trieb.

„Er ist reich, ist jung, steht gesellschaftlich mit Dir auf gleichem Fuße und ist eine angenehme Persönlichkeit,“ fuhr Rainer fort, bemüht, seiner Tochter sämmtliche Vortheile, welche Mervingen besaß, hervorzuheben.

Das junge Mädchen schwieg noch immer, legte aber langsam, wie mechanisch die Arbeit nieder und trat dicht zu ihrem Vater hin.

„Und was noch weit mehr in die Wagschale fällt,“ sprach Rainer weiter, „er liebt Dich wahr und tief. Nun sage mir Elfriede, warum hast Du ihn abgewiesen? Ein Mädchen soll es sich sehr reiflich überlegen, bevor es eine Liebe, wie die seine verwirft.“

„Er ist alles das, was Du sagst, Vater,“ antwortete sie fest, obgleich ihre Lippen und Hände bebten, „aber ich liebe ihn nicht und deshalb habe ich ihn zurückgewiesen.“

„Du kennst ihn noch nicht lange genug und bei Mädchen kommt die Liebe nicht so plötzlich, wie bei Mannern, mit der Zeit aber würdest Du ihn sicher lieb gewonnen haben.“

„Nein, Vater, niemals. Mein Herz blieb bei seinem Bitten gänzlich kalt und ungerührt — seine Worte fanden nicht den leisesten Widerhall.“

„Elfriede,“ sprach er; „des jungen Mannes Glück und Wohlergehen liegt mir sehr am Herzen; es würde mich unendlich freuen, wenn Du Dir Zeit ließest, und die Sache noch einmal reiflich überlegtest.“

In des Mädchens großen, sprechenden Augen flammte es brennend auf:

„Verlange von mir, was Du willst, Vater, nur das nicht. Ich möchte Dir so gerne Freude machen; das aber kann ich nicht!“

„Wenn ich nun darauf bestände, daß Du meinen Wunsch erfüllst?“ Ein plötzlicher Impuls drängte diese Worte auf seine Lippen.

Mit einem Schlage war sie wie umgewandelt. Sie wurde todtenbleich, und der bittende Ausdruck in ihren Zügen wich einem entschiedenen Trotz.

„In allen anderen Dingen will ich Dir gern und bereitwillig gehorchen,“ sagte sie kalt; „doch hierin nicht. Ich kann niemals die Frau eines Mannes werden, der meinem Herzen fern steht. Eine Ehe, welcher die Liebe fehlt, kann keine glückliche sein.“

Ihre feste, klare Antwort mißfiel Rainer keineswegs, obgleich er in Mervingens Interesse eine andere lieber gehört hätte.

„In einer solchen Angelegenheit werde ich niemals Gehorsam von Dir fordern,“ sagte er gütig. „Es thut mir um Mervinens Willen leid, denn er liebt Dich sehr und wird die Enttäuschung schwer überwinden; aber Dein Herz ist dabei der beste Rathgeber. Ich habe ihm versprochen, mit Dir über die Sache zu reden, und habe meine Pflicht erfüllt.“

Dabei beugte er sich zu ihr nieder und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

Das Herz klopfte ihr glücklich bei der ruhigen Liebkosung, die ihr ohne ihre Bitte, ohne ihr Zuthun gereicht wurde. Was ließ sich davon nicht alles für die Zukunft hoffen?

Er sah die Freude, die hell in ihren Augen aufleuchtete; sah, wie ihre Wangen ein liebliches Erröthen überzog, und er sah es mit großer Genugthuung.

„Mervingen sprach auch, als ob er Dich beleidigt hätte,“ fuhr er fort, „aber sein ganzes Wesen war so verwirrt, daß ich ihn nicht recht verstand.“

Die Gluth auf Elfriedens Wangen wurde noch tiefer und die weißen Lider senkten sich auf die Augen herab, so daß die langen, seidenen Wimpern auf der weichen, rosigen Haut ruhten; doch muthig erzählte sie alles, was zwischen ihr und Mervingen vorgegangen war. Schweigend hörte ihr Vater sie an.

„Du hast recht Dich beleidigt zu fühlen,“ sprach er ernst, als er zu Ende war, und in demselben Augenblicke trat Clotilde in das Zimmer. Das Gespräch wurde abgebrochen, und nie erfuhr sie etwas von den leidenschaftlichen Kussen, welche Mervingen ihrer Nichte aufgezwungen hatte.

In Elfriedens Träumen vermischten sich diese in der folgenden Nacht seltsam mit dem ernsten Kuß, den ihres Vaters Lippen ihr auf die Stirn gedrückt hatten.

35.

Der Herbst wich dem Winter, der Winter machte dem Frühling Platz mit seiner Mailuft, seinen knospenden Bäumen und Hecken und lachenden Blüthen, die ihre Köpfchen aus der dunkeln Erde emporreckten.

Elfriedens Leben floß einförmig dahin.

Marie von Hollwang's Tod hatte in ihrem Herzen eine Leere zurückgelassen, welche nichts anderes auszufüllen vermochte. In ihres Vaters Haus kamen nur wenig Gäste, und die wenigen waren steif, förmlich und gemessen. Elfriede achtete sie, hatte wohl auch diesen oder jenen gern, aber ihr junges Herz verlangte nach sympathischerem, herzlichem Umgang.

Hin und wieder wanderte sie nach dem „grauen Haus“ hinüber, und dort, in Schwester Anna's Gesellschaft, verlor sich das Gefühl der Einsamkeit. Die gegenseitige Anziehungskraft der beiden wurde mit der Zeit immer stärker, und während der Wintermonate hatte es für Elfriede kein größeres Glück gegeben, als mit Schwester Anna zu plaudern und ihr dabei in das bleiche, traurige Gesicht zu schauen. Und das bleiche Gesicht war noch bleicher und die zarte, anmuthige Gestalt noch zarter und schmäler geworden, als die weißen Schneeglöckchen und bunten Crocus die Köpfchen empor reckten, um den Kuß der Sonnenstrahlen zu empfangen: aber der hoffnungslose Ausdruck war ganz geschwunden und etwas von dem Frieden der beiden Fräulein Haller leuchtete aus ihren blauen Augen.

Margarethe und Laura sahen mit großer Besorgniß, wie schwach sie geworden war. „Wenn sie sich nur ein wenig schonen wollte, sie hustet oft die ganze Nacht hindurch, und ihr Husten klingt so hohl,“ sagte Margarethe eines Tages zu Elfriede. „Aber nein, sie hat keine Ruhe. Tag und Nacht sitzt sie bei den fieberkranken Kindern von Ludwig Domedrüben im nächsten Dorf: und leidet durchaus nicht, daß Laura oder ich sie ablösen. Sie wird sich noch den Tod holen; wenn ich ihr das aber sage, erwidert sie mit ihrem sanften Lächeln, es sei besser, sich abzunutzen, als einzurosten.“

„Kennen Sie sie schon so lange?“ fragte Elfriede plötzlich. „Ich meine, schon länger, als sie mit Ihnen zusammenwohnt?“

„Nein, nicht sehr lange. Aber wir hatten sie gleich so lieb gewonnen, daß, als meine Schwester Anna starb, wir sie baten, zu uns zu ziehen.“

„Wie seltsam, daß sie denselben Namen trägt, wie Ihre Schwester.“

„Das ist nicht der Fall, meine Liebe. Sie nahm ihn nur an, theils uns zu Liebe, theils, weil Schwester Anna den Armen und Kranken schnell geläufig ist. Ihr Name ist in Wirklichkeit“ — doch plötzlich brach sie, wie sich besinnend, ab.

„Wie ist er? Bitte sagen Sie ihn mir, Fräulein Haller,“ bat Elfriede eifrig.

Margarethe's Verwirrung steigerte sich und stotternd erwiderte sie:

„Christ—Christine.“

„Welch reizender Name!“ rief das junge Mädchen. „Und ich liebe ihn ganz besonders, weil er dem meiner Mutter so ähnlich ist. Sie hieß Christa. Und wie heißt sie weiter?“

Die alte Dame hatte inzwischen ihre Fassung wiedergewonnen und entgegnete mit ruhiger Würde:

„Mein Kind, Schwester Anna zieht es vor, nur unter dem angenommenen Namen bekannt zu sein. Ich habe mich zwar nicht verpflichtet, ihren wahren Namen geheim zu halten, aber ich weiß, daß es ihr nicht angenehm sein würde, wenn ich ihn verriethe.“

Es folgte ein kurzes Schweigen.

„Ich freue mich unendlich, mehr als ich Ihnen sagen kann,“ hub Fräulein Haller nach einer Weile wieder an, daß Sie Schwester Anna so lieb gewonnen haben.“

„Ja, es ist seltsam,“ entgegnete Elfriede sinnend, „wie es mich vom ersten Augenblick an zu ihr hinzog.

„Das sind Gefühle, mein Kind, die sich nicht erklären lassen. Das aber kann ich Ihnen sagen, Ihre Liebe ist Schwester Anna ein unendlicher Trost.

Wilhelm Rainer erhielt vom Baron von Hollwang stets in kurzen Zwischenräumen Nachricht.

Die Briefe sprachen nicht von dem großen Verlust, nicht von dem herben Schmerz, nicht von dem Gefühl der Einsamkeit, welches den Schreiber verfolgte, wohin er auch ging, sondern sie erzählten von seinen Reisen, von Allem, was er gesehen und erlebt hatte.

Zuweilen ließ sich Frau von Hollwang sehen; dann auch, doch nicht sehr häufig, besuchte Elfriede sie in ihrem Häuschen. Die alte Dame liebte das junge Mädchen. Ihre Schönheit erregte ihre Bewunderung, ihre ruhige, anmuthige Würde entzückte sie, und so war Elfriede dort jederzeit ein gern gesehener Gast.

Anton Mervingen kam selten, und Elfriede fing an zu hoffen, daß er seine Liebe zu ihr vergessen werde.

Weder er noch Wilhelm Rainer waren unter den Arbeitern beliebter geworden. Letzterer hatte sein Augenmerk abermals auf die neue Maschine gerichtet, die im vergangenen Herbst eine solche Empörung wachgerufen. Rainer hatte sich nun einmal festgenommen, der Erste am Orte zu sein, der die neue Maschine arbeiten ließe, und Mervingen zeigte sich als sein treuer Verbündeter. Eines Abends, als die ersten Sommerblumen den Garten durchdufteten, kam Rainer später nach Hause als gewöhnlich und zwar mit der Nachricht, daß die neue Maschine mit all ihren complizirten Theilen in der Fabrik aufgestellt sei und die Arbeiter, vom jüngsten bis zum ältesten hinauf, Männer sowohl als Frauen, sämmtlich gestreikt hätten.

Die Neuigkeit erfüllte Clotilde mit großem Unwillen. Mit dem vorgerückten Alter erschlafften ihre Nerven, und die eiserne Willenskraft, welche sie früher auszeichnete, erlahmte. Sie gedachte all der schrecklichen Berichte, welche sie über Streiks gelesen und gehört hatte, und erwartete nichts Geringeres, als eine Rotte verzweifelter Männer, Frauen und Kinder, welche erst das Mühlenwerk bis auf den Grund niederbrennen, dann Wilhelm, Elfriede und sie aus dem Hause treiben und Alles zerstören würden, was darin zu zerstören war. Die schrecklichsten Träume störten ihre Nachtruhe. Tag für Tag suchte sie ihren Bruder zu überreden, daß er die Fabrik verkaufe und irgendwo anders hinginge, gleichviel wohin, nur weit fort von hier.

Doch vergebens. Zum ersten Male in seinem Leben hatte Wilhelm ein taubes Ohr für die Rathschläge und warnenden Worte seiner Schwester.

Weder der Herr noch die Arbeiter wollten nachgeben; einzelne der Leute fanden in anderen Fabriken Beschäftigung, andere ergriffen, was sich ihnen gerade bot—während des Sommers und Herbstes gab es in den Gärten und auf den Feldern Arbeit genug und noch andere, die es vorzogen, mit der Pfeife im Munde und den Händen in den leeren Taschen durch die Gassen und Landstraßen sich zu zeigen, lebten von den kleinen Münzen, die ihnen ihre fleißigeren und besser gestellten Mitmenschen reichten.

Ein paar Monate lang wartete Wilhelm Rainer geduldig, daß sie wiederkommen sollten, obgleich ihm der Stillstand der Maschinen sehr empfindlichen Schaden that; schließlich aber dauerte ihm die Halsstarrigkeit seiner Leute doch zu lange, und als das Laub sich färbte und die Sense das goldene Korn zum Fallen brachte, da ließ er eine Anzahl tüchtiger Arbeiter von anderen Orten kommen, und in dem wieder geöffneten Mühlenwerk war von Neuem reges Leben.

Nun stieg die Wuth und Empörung auf das Höchste; und als man vollends erfuhr, daß die neue Maschine sich als so günstig erwiesen habe, daß andere Fabrikherren dem Beispiel Rainers zu folgen bereit waren, da kannten sie keine Grenze mehr. Voll Spannung sah man Rainers Erscheinen auf der Straße entgegen; die Kinder wurden von den Eltern dazu angehalten, ihm nachzulaufen, ihn zu beschimpfen und zu höhnen. Die Mutter hielten ihre Kleinen hoch in den Armen und riefen in den höchsten kreischendsten Tönen: „Seht ihr, das dort ist der Mann, welcher eure Eltern bestiehlt und ihnen und euch den letzten Bissen trockenen Brodes von dem Munde reißt!“

Es war ein harter und bitterer Kampf. Rainer bedauerte aufrichtig, daß die Dummheit und Halsstarrigkeit seiner Leute ihn dazu getrieben hatte, solche Maßregeln zu ergreifen, daß die Noth nicht ausbleiben konnte. Doch er war nicht der Mann dazu, etwas aufzugeben, das sich als gut und vortheilhaft erwiesen hatte, und unerschrocken ging er auf der einmal betretenen Bahn weiter.

36.

Es war ein trauriger Winter, der nun folgte. Der Verdienst, der während der Sommermonate leicht zu finden gewesen, hatte plötzlich aufgehört, Garten- und Feldarbeiten waren eingestellt. Auch war das Wetter ganz trostlos. Tag für Tag regnete und schneite es unaufhörlich, und als das neue Jahr heranrückte, brach der Typhus aus.

Die Fabrikherren thaten, so viel in ihren Kräften stand, die große Noth zu lindern. Sie ließen eine Sammelliste herumgehen und vertheilten Kohlen und Nahrungsmittel. Wilhelm Rainer gab gern und reichlich; doch trug das nicht dazu bei, die Leute milder gegen ihn zu stimmen. Sie hungerten, ihre Freunde und Kinder starben um sie her, und alles das—so sagten sie—hätte er über sie gebracht. Rainer war an allem schuld. Rainer und seine neue Maschine!

Die Bitterkeit, welche man für ihren Vater empfand, erfüllte Elfrieden mit der größten Entrüstung, obgleich ihr warmes Herz bei dem Jammer und Elend blutete, das die Leute zum Theil sich selbst zuzuschreiben hatten. Sie lernte ihren Vater immer höher achten. War er von Natur auch streng und zurückhaltend, so wußte sie doch, daß sich unter der rauhen Außenhülle ein wahres, tiefes, inniges Empfinden barg.

* * *

„Wie ärgerlich!“*

Die Worte entschlüpften Clotilde Rainer, während sie eines Nachmittags mit Elfriede bei ammen saß. Es war Ende Januar, und ein hellerer und freundlicherer Tag als die vorhergehenden.

„Was ist ärgerlich?“ fragte das junge Mädchen und schaute verwundert von ihrer Arbeit auf.

„Ich war überzeugt, noch genug Wolle im Hause zu haben, und nun ich mein Knäuel aufgestrickt habe, sehe ich, daß keine Strähne mehr da ist. Es muß eins von den Mädchen im Korb gewühlt haben, denn ich weiß ganz genau, daß ich vor wenigen Tagen noch eine Menge von der Wolle darin gesehen habe.“

„Eine Strähne Wolle ist ja kein wertvoller Gegenstand, Tante Clotilde; sobald Jemand in die Stadt geht, kann der Schaden geheilt werden.“

„Aber ich brauche sie jetzt. Ich habe Margarethe Haller die Strümpfe für heute Abend versprochen. Sie sind für eine arme Frau bestimmt, welche sie sehr nöthig hat.“

„So schicke doch gleich in die Stadt.“

„Wie Du wieder redest,“ rief Clotilde ärgerlich. „Friedrich hat mit den Pferden zu thun, die Köchin muß kochen und das Stubenmädchen für den Tisch und die Zimmer sorgen. Mervingen kommt zum Abendessen, und Du weißt doch, daß Dein Vater alles pünktlich und ordentlich wünscht.“

„Konnte ich die Wolle denn nicht holen, Tante?“

„Gewiß, aber Dein Vater hat ausdrücklich befohlen, daß Du nicht allein in die Stadt gehst, so lange die Arbeiter gegen ihn aufgebracht sind.“

„O, er wird nicht böse sein; und was sollte mir passiren? Ich eile mich, so sehr ich kann, und bin vor Dunkelwerden auch wieder da.“

Die alte Dame schwieg überlegend. Sie hätte Margarethe Haller so gern ihr Versprechen gehalten, und Elfriede hatte recht, was konnte ihr auch passiren?

„Ich meine auch, Du könntest gehen,“ sagte sie nach kurzem Besinnen. „Die Strümpfe müssen heute fertig werden. Aber halte Dich unterwegs ja nicht auf; ich werde nicht Ruhe haben, bis Du wieder zu Hause bist.“

Elfriede war schnell bereit. Sie war froh, daß sich eine Gelegenheit zum Ausgehen bot. Die Luft war mild und angenehm, und in der heitersten Stimmung machte sie sich auf den Weg. Durch die blätterlosen Hecken konnte sie den Fluß schimmern sehen, der vom Regen hoch angeschwollen war, und es that ihr leid, als sie die Stadt erreicht hatte, so viel Freude machte ihr der Weg.

Die Wolle war schnell eingekauft; sie verließ den Laden wieder und lenkte die Schritte heimwärts. Der Himmel hatte sich inzwischen verdunkelt. Schwere, dicke Wolken zeigten sich drohend, und Elfriede verdoppelte ihre Eile, um Tante Clotilde keine Angst zu bereiten. In den Läden und Straßen wurde das Gas angezündet, die Lampen aber verwirrten sie mehr, als sie ihr nutzten.

Obgleich sie nun fast zwei Jahre hier lebte, waren ihr die Straßen der Stadt doch ziemlich fremd. Sie war wohl häufig mit Tante Clotilde durch die Hauptstraßen gegangen oder gefahren, um Einkäufe zu machen, in die kleineren Gassen und Gäßchen aber war sie selten oder nie gekommen.

Und plötzlich sah sie sich in einer dunklen Gasse, wo fast eines der hohen, schmutzigen Häuser um das andere eine Bierschenke oder einen Schnapsladen zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

— Schaffner's deep-sea Austern zu haben in allen besten Groceries.

— TO —

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI And Points SOUTH

CH&D CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

—FROM—

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto.
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy.
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette.
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Wir haben die besten Fabrikate in

BASE BURNERS

"ROYAL ARGAND" square
"CENTURY" square.
"ARGAND" round.
"ALLADDIN" round,
HEATERS aller Sorten,
— zu sehr —
Niedrigen Preisen.

S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.

Zur Sicherheit,
Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen
— und —
Gasmaschinen
zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,
17 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Bank- und Wechselgeschäft
Cincinnati, O.

Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische
und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften
und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:
Phil. Rappaport, 120 Ost Maryland Str.
Robt. Kempf, 424 Süd Meridian Straße.
Steeg & Bernhamer, No. 12 Thorpe Block.

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing
Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten die „Jeff“ die alte zuverlässige

D. M. & D. R. R.

H. R. Derling,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls.
E. W. McKenna, Superintendent.

Die Office
— der —
Indiana
Tribüne
— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von
Rechnungen,
Cirkularen,
Briefköpfen,
Preislisten,
Quittungen,
Eintrittskarten,
Mitgliederkarten,
Brochüren,
Constitutionen
Adreßkarten.